

6./IX. 1906

* (Der Streit um das Geburtshaus Ferdinand Raimunds.)
Anlässlich des gestrigen achtzigsten Todestages Ferdinand Raimunds ist die Tatsache interessant, daß erst vor kurzer Zeit der Streit endgiltig entschieden worden ist, wo das wirkliche — „echte“ Geburtshaus des Dichters zu suchen sei. Der Streit wogte lange unentschieden hin und her und nunmehr hat man sich definitiv für das Haus Mariahilferstraße 45 (Hirschenhaus) entschieden und eine Gedenktafel, die seit vielen Jahrzehnten an der Fassade des Hauses Mariahilferstraße 41 angebracht war und anzeigte, daß „in diesem Hause am 1. Juni 1790 der Dichter Ferdinand Raimund geboren wurde, abgenommen und über dem Haustore des „45er“ Hauses befestigt. Durch Generationen war man der Meinung gewesen, daß der Vater des Dichters, der biederer Drechslermeister Jakob Raimann, um 1790, als ihm der später so berühmt gewordene Sohn geboren wurde, in dem altertümlichen zweistöckigen Hause Nr. 41 gewohnt habe und man zeigte sogar die noch erhaltene Wohnung, in der der Dichter seine ersten Kinderjahre bis zum Eintritt in eine Handwerkerlehre verbracht haben sollte. Vor zwei Jahren tauchte plötzlich die Nachricht auf, daß Raimunds „Geburtshaus“ — demoliert werden solle. Da erhoben sich anfänglich schüchterne, zusehends aber immer lauter werdende Stimmen, die auf die verblüffende Tatsache hinwiesen, daß man

durch Jahrzehnte lang ein — falsches Geburtshaus des Dichters pietätvoll für das echte angesehen und mit einer Gedenktafel geziert habe. Dieser Ansicht wurde zunächst energisch widersprochen und unter den Verfechtern der bisherigen Anbringungsstätte der Tafel war es besonders kais. Rat Schwerdtner, der gegen die neue These Einspruch erhob. Nun wurde aber ein umfangreiches historisches „Beweisverfahren“ eingeleitet, man verwies auf die erhaltenen Aufzeichnungen und schließlich mußte vor der in die Waagschale fallenden Autorität der Direktion der städtischen Sammlungen und hervorragender Repräsentanten der Raimundforschung die Legende vom Geburtshaus „Nr. 41 Mariahilferstraße“ kapitulieren. Die Tafel wurde abgenommen, renoviert und auf das Haus Nr. 45 verpflanzt, wo sie noch heute neben dem „goldenen Hirschen“, dem Hauszeichen des Hirschenhauses mit den tiefen, zahlreichen Höfen, zu sehen ist. Es ist eines der Altwiener Häuser, von dem es nur Eingeweihten bekannt ist, daß es einen Durchgang zu dem tief unten gelegenen Gumpendorf enthält, der über eine Stiege abwärts führt. Es handelte sich wohl um den ersten Fall, daß ein historischer Irrtum bei der Anbringung einer Gedenktafel begangen und richtiggestellt wurde.